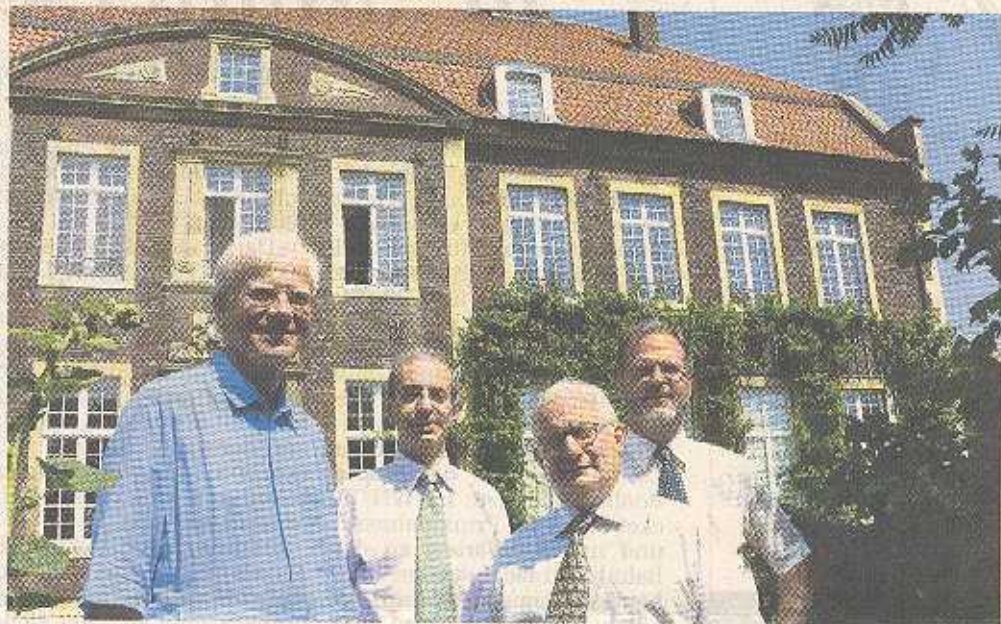


Nanomedizin im Ethik-TÜV

Philosophen, Juristen und Theologen diskutieren Chancen und Risiken

kv-Münster. Der Nanotechnologie in der Medizin soll es nicht so ergehen wie vor Jahren der Gentechnik: Wissenschaftlich vielversprechend, aber gesellschaftlich mangels ethischer Auseinandersetzung weitgehend nicht akzeptiert. Während Mediziner und Naturwissenschaftler neue auf Nanotechnologie basierende Therapien, Diagnosemöglichkeiten und Medikamente entwickeln, erörterten am Donnerstag und Freitag 20 internationale Philosophen, Theologen und Rechtswissenschaftler im Schloss Wilkinghege über die ethische Dimension und die sozialen Folgen dieses Fortschritts.

„Nanomedizin bezieht sich nicht auf spezielle Krankheitsbilder“, sagt Klaus-Michael Weltring, Geschäftsführer des Vereins Bioanalytik Münster und Leiter der Ethik-Kommission des Europäischen Netzwerks „Nano2life“. So bringen die neuen Chancen in der Medizin die alten Gegensätze von Moral und Ökonomie, die Diskussionen um Machbarkeit und Verantwortung zum Vorschein. „Nanotechnologie ist ein Katalysator für ethische Fragen“, sagt der münsterische Moralthologe



Ludwig Siep, Juan Riese, Antonio Autiero und Klaus-Michael Weltring (v.l.) zogen nach dem Ethik-Workshop zur Nanomedizin Bilanz.

Foto: -kv-

Prof. Dr. Antonio Autiero.

Beispiel Krebsmedizin: In der Entwicklung sind winzige mit Nanoteilchen beschichtete Mini-Maschinen, die in die Blutbahn gespritzt, durch ihre Oberflächengestaltung Krebszellen aufsuchen und gezielt ein Medikament gegen den Tumor abgeben. „Viel-

leicht 2020“, sagt Dr. Juan Riese von der spanischen Technologieplattform Nanotechnology, könnten solche Methoden am Menschen erprobt werden. Wie schnell und wie gründlich das geschieht, entscheidet auch die Frage, ob es sich bei der Entwicklung um ein Diagnosege-

rät oder ein Medikament handelt. „Medikamente unterliegen viel strengeren Zulassungsbedingungen“ erklärt der münsterische Philosoph Ludwig Siep.

Weiterer Diskussionspunkt waren Vorteile und Gefahren bei der Überwachung von Patienten mit Telemedizin.

Messe: Münster drei Tage Zentrum der Nano-Welt

Münster. Zur europäischen „Hauptstadt der Nanobiologie“ wird Münster von Mittwoch bis Freitag (13. bis 15. Juni): Dann wird in der Halle Münsterland die „NanoBio-Europe“ stattfinden, ein Kongress, der sich mit Forschungsergebnissen und An-

wendungen aus dem Bereich Nanobiotechnologie befasst. Rund 300 Experten aus aller Welt werden erwartet, heißt es in einer Pressemitteilung.

Bereits am Dienstag (12. Juni) um 18.15 Uhr findet im Vorfeld der Tagung ein öffentlicher Vortrag „Alles Nano“

im Stadtweinhaus statt. Dabei erklärt Wolfgang Heckl, Generaldirektor des Deutschen Museums München, für Laien die Nanobiotechnologie.

„Die NanoBio-Europe hat sich als europäischer Leitkongress der Nanobiotechnologie etabliert“, sagt Dr. Thomas

Robbers, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Münster und Geschäftsführer des Zentrums für Nanotechnologie (Centech). Ein Schwerpunkt der Messe liegt dabei auf den medizinischen Einsatzmöglichkeiten der Nanobiotechnologie.